

# KLÜPFEL KOBRA

**Morgen, Klufiti,  
wird's was geben**

**EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE**





## Die Autoren



Altusried hat einen prominenten Sohn: Kommissar Klüftinger. Volker Klüpfel, Jahrgang 1971, kommt wenigstens aus dem gleichen Ort. Nach dem Abitur zog es ihn in die weite Welt – nach Franken: In Bamberg studierte er Politikwissenschaft und Geschichte. Danach arbeitete er bei einer Zeitung in den USA und stellte beim Bayerischen Rundfunk fest, dass ihm doch eher das Schreiben liegt. Seine letzte Station vor dem Dasein als Schriftsteller war die Feuilletonredaktion der Augsburger Allgemeinen. Die knappe Freizeit verbringt er am liebsten mit seiner Familie, mit der er im Allgäu lebt. Sollte noch etwas Zeit übrig sein, treibt er Sport, fotografiert und spielt Theater. Auf der gleichen Bühne wie Kommissar Klüftinger.



Michael Kobr, geboren 1973 in Kempten im Allgäu, studierte in Erlangen ziemlich viele Fächer, aber nur zwei bis zum Schluss: Germanistik und Romanistik. Nach dem Staatsexamen arbeitete er als Realschullehrer. Momentan aber hat er schweren Herzens dem Klassenzimmer den Rücken

gekehrt – die Schüler werden's ihm danken – , um sich dem Schreiben, den ausgedehnten Lesetouren und natürlich seiner Familie widmen zu können. Kobr wohnt mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern im Unterallgäu – und in einem kleinen Häuschen mitten in den Bergen, wo die Kobrs im Winter häufig auf der Skipiste, im Sommer auf Rad- und Bergtouren unterwegs sind. Wenn nicht gerade mal wieder eine gemeinsame Reise ansteht ...

Volker Klüpfel und Michael Kober

# **Morgen, Klüfti, wird's was geben**

Eine Weihnachtsgeschichte

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:

[www.ullstein.de](http://www.ullstein.de)

ISBN 978-3-8437-2607-8

© 2021 by Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München

Autorenfotos: © Jens Oellermann

Titelabbildung: © Gerhard Glück (Illustration), © FinePic®, München  
(Schild)

E-Book Konvertierung powered by papyrus.com

Alle Rechte vorbehalten

Emojis werden bereitgestellt von [openmoji.org](http://openmoji.org) unter der Lizenz [CC BY-SA](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)  
4.0.

Auf einigen Lesegeräten erzeugt das Öffnen dieses E-Books in der aktuellen Formatversion EPUB3 einen Warnhinweis, der auf ein nicht unterstütztes Dateiformat hinweist und vor Darstellungs- und Systemfehlern warnt. Das Öffnen dieses E-Books stellt demgegenüber auf sämtlichen Lesegeräten keine Gefahr dar und ist unbedenklich. Bitte ignorieren Sie etwaige Warnhinweise und wenden sich bei Fragen vertrauensvoll an unseren Verlag! Wir wünschen viel Lesevergnügen.

#### *Hinweis zu Urheberrechten*

Sämtliche Inhalte dieses E-Books sind urheberrechtlich geschützt. Der Käufer erwirbt lediglich eine Lizenz für den persönlichen Gebrauch auf eigenen Endgeräten. Urheberrechtsverstöße schaden den Autoren und ihren Werken, deshalb ist die Weiterverbreitung, Vervielfältigung oder öffentliche Wiedergabe ausdrücklich untersagt und kann zivil- und/oder strafrechtliche Folgen haben.

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Ullstein Buchverlage GmbH die

Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

# 1. Katastrophe

»Mei, wie die Plätzle wieder duften, Erika. Brutal!« Klufflinger konnte kaum sprechen, denn er schob sich gerade den dritten der legendären Spitzbuben seiner Frau in den Mund. Irgendetwas stellte sie mit diesem Gebäck an, was niemand sonst machte. Aber er hatte noch nie nachgefragt – schließlich wusste er gar nicht, wie bei anderen Leuten Plätzchen gebacken wurden.

»Mich freut's ja, wenn sie dir schmecken, aber ein paar dürftest schon noch für Weihnachten aufheben. Wenn Markus und Yumiko mit dem kleinen Butzele kommen, will ich ja keinen leeren Teller hinstellen müssen.«

»Früher war ich noch dein Butzele«, brummte der Kommissar. »Und da durfte ich auch noch essen, was ich wollte.«

»Früher hat's auch noch geschneit an Weihnachten.«

»Was soll das denn jetzt heißen?«

Erika drückte den Arm ihres Mannes. »Du bist doch immer noch mein ... also komm, du wirst ja wohl nicht eifersüchtig werden auf dein Enkelkind.«

»War bloß eine Feststellung. Ich will auch nicht streiten, heut am vierten Advent. Aber es wär doch sowieso das erste Mal, dass du nicht vor Weihnachten noch mal nachbacken müsstest.«

Ein metallisches Klingeln ließ ihn innehalten. »Was bimmelt denn da? Hast du schon wieder was im Ofen?« Seine Augen leuchteten.

»Nein, das war mein WhatsApp.«

»Wer?«

»Mein Handy.«

»Was denn jetzt?«

»Mein Mo-bil-te-le-fon hat ge-läu-tet«, rief sie so laut, als wäre er schwerhörig.

»Ah, sag's doch gleich. Schicken die vielleicht ein Bild von unserem Enkel? Wär ja ganz nett, wenn sich schon die Kinder nicht mal am Sonntag herbequemen. Lassen sich ja gar nimmer sehen.«

»Die drei waren doch gestern erst da«, sagte Erika mit gerunzelter Stirn.

»Ja, aber das war ja Samstag ...«

»Fehlt dir dein kleiner Schatz so arg?« Dabei tätschelte Erika ihm die Hand.

Kluftinger blies die Luft aus. »Fehlen, mein Gott, ich find's halt wichtig, dass das Kind schon in einem frühen Entwicklungsstadium auf seine engsten Bezugspersonen geprägt wird. Und wer außer uns sollt das wohl sein, hm?«

»Seine Eltern vielleicht?«

»Jaja, die auch. Aber sonst ...«

»Seine Großeltern in Japan.«

»Außer denen.«

»Seine Urgroß...«

»Du weißt doch genau, was ich mein. Was war jetzt das für ein Handygebimmel?«



Erika stand auf. Vor ein paar Wochen hatte sie das alte Smartphone ihrer Schwiegertochter Yumiko bekommen, damit sie endlich auch aktuelle Bilder von ihrem ersten Enkelkind empfangen konnte. Und damit sie besser erreichbar war, wenn sie als Babysitterin gebraucht wurde, argwöhnte der Kommissar, hatte diese Vermutung jedoch nie geäußert. Schließlich genoss er es am meisten, wenn das Kind zu Besuch kam.

»Ach, das gibt's ja gar nicht!«, vermeldete Erika aufgeregt. »Jetzt rat mal, von wem die WhatsApp ist!«

»Die was?«

»Die Nachricht.«

»Wahrscheinlich vom Doktor Langhammer, so wie du schaust«, stichelte er. »Will er wieder Tipps zur gesunden Ernährung im Advent geben, oder wie? Vegane Plätzle kommen mir nicht ins Haus, und damit basta!«

»Schmarrn, Yumikos Vater hat geschrieben.«

»Heu, der Joschi?« Klüftinger war gleichermaßen verwundert wie erfreut. Beim Besuch der Japaner anlässlich der Hochzeit von Markus und Yumiko hatten er und sein »Co-Schwiegervater« Yoshifumi Sazuka fast so etwas wie Freundschaft geschlossen.

»Genau der.«

»Aber warum schreibt der jetzt dir?«

»Warum denn nicht?«

»Ja ...« Der Kommissar dachte nach, wie er die Antwort am besten formulieren sollte. »Weil für dich doch eher die Frau ... also zuständig ist. Die Dings ... Katinka, oder wie die heißt.«

»Kanao. Wenn du willst, dass der Joschi dir öfter schreibt, dann musst du halt mehr als einmal im Monat in deine Mails schauen. Er sagt nämlich,

es eilt. Stell dir vor, er ist auf Geschäftsreise in Europa und überlegt, ob er über München fliegt und einen kurzen Zwischenstopp macht.«

»Ah, der will bestimmt ins Hofbräuhaus und auf den Weihnachtsmarkt am Marienplatz. Aber ich schreib ihm nachher eine Mail, dass er da lieber nicht hingehet, da verkaufen sie eh bloß ein Huraglump. Schad eigentlich, wenn wir jetzt zufällig in München wären, könnte man sich mit ihm direkt auf einen Kaffee treffen.«

Erika sah ihren Mann mit gerunzelter Stirn an. »Wie, zufällig in München? Wir müssen ihn zu uns einladen, das ist ja wohl klar, oder? Drum schreibt er doch.«

»So ein Schmarrn, dann tät er's schon sagen.«

»Du weißt doch, wie die sind.«

Kluftinger nickte: Die Japaner sagten eigentlich nie, was sie meinten. »Aber einladen? Jetzt? So weit käm's noch! Sind bloß noch zwei Tage bis Heiligabend.«

»Und?«, hakte Erika nach.

»Und ... was ist mit den Weihnachtsvorbereitungen?«

»Als ob du da jemals was gemacht hättest.«

»Nicht direkt, aber ... ich denk da bloß an dich«, erklärte Kluftinger. Eigentlich mochte er den Japaner ja, aber eher als eine Art Brieffreund, ein Besuch würde alles wieder schrecklich kompliziert machen. Und darauf hatte er jetzt, so kurz vor Weihnachten, überhaupt keine Lust. »Und wenn der Joschi vielleicht bei Markus und Yumiko ... ich mein, schließlich ist es ja seine Tochter, und er will bestimmt lieber Zeit mit ihr verbringen als mit uns.«

»Also, Butzele, wo soll er denn da schlafen, in der winzigen Wohnung? Ist doch eh schon so schrecklich eng bei denen, dass sie nicht mal einen Christbaum unterbringen.«

»Mei, wir hätten ja noch das Feldbett auf dem Dachboden. Wenn sie ihm das in den Gang stellen täten ...«

Mit einem »Nix da, wir laden ihn ein« beendete Erika jedoch die Diskussion. »Ob er dann kommt oder nicht, steht auf einem anderen Blatt. Was soll ich schreiben? Mein Englisch ist doch so schlecht.«

»Also gut«, lenkte der Kommissar zähneknirschend ein, »dann schreib: Dear Joschi, from us out can you immer come when you will. Wir ... täten uns enjoyen.«

Erika sah ihn zweifelnd an, er aber nickte ihr zu: »Das ist unsere spezielle Art der Verständigung.«

Sie zuckte die Achseln und tippte umständlich auf dem kleinen Display. »Das letzte Wort ... mit Y oder J?«

Kluftinger lächelte milde. »Vorne J, hinten Y«, dozierte er und ließ es sich nicht nehmen, noch anzufügen: »Vielleicht wär so ein Englischkurs an der Volkshochschule doch mal was für dich, Schätzle.«